



17 Jahre Schneehasenforschung

# Forschung zum Schutz des Schneehasen

MAIK REHNUS

Der Schneehase ist ein schwieriges Forschungsobjekt, denn sein Lebensprinzip ist: unsichtbar bleiben. Nur mittels neuer Methoden ist ihm beizukommen. Wie der Schneehase in den Alpen ein Spezialist für Extreme ist, so ist Maik Rehnus ein Spezialist für dessen Leben, das ansonsten weitgehend unbeobachtet geblieben wäre. Schneehasenforscher Maik Rehnus zieht eine kurze Bilanz und dankt damit allen Personen, die ihn während 17 Jahren unterstützt und begleitet haben – aber lesen Sie selbst!

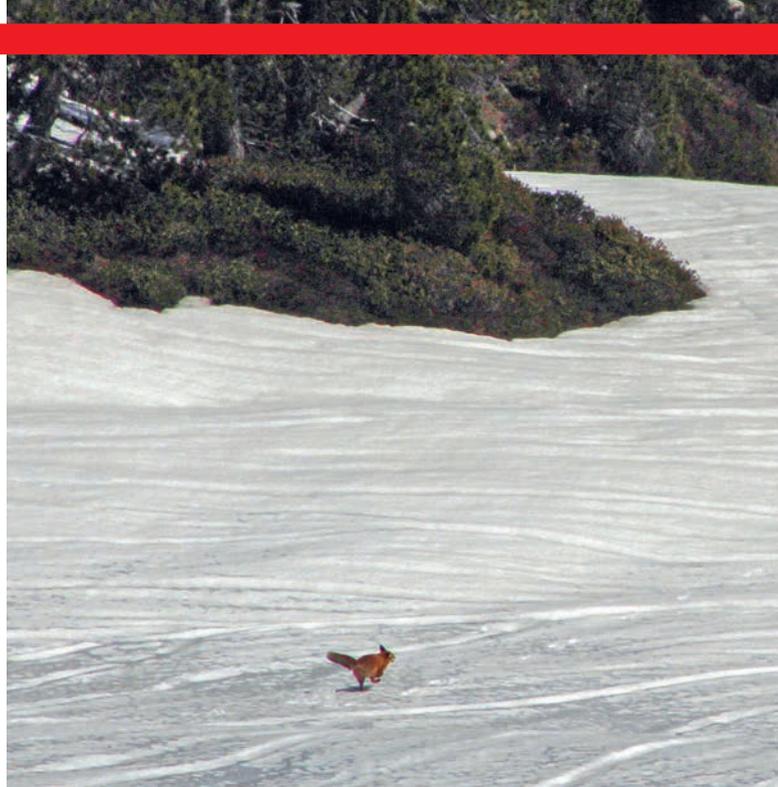
Der Schneehase lebt ganzjährig aktiv in einem etwa 50 Hektaren grossen Streifgebiet vor allem im Bereich der Waldgrenze. Er macht weder Winterschlaf, noch lebt er in einem schützenden Bau wie andere Tiere seiner Grösse. In seinem Lebensraum muss er zu jeder Jahreszeit geeignete Verstecke und vor allem genügend Nahrung finden. Der Schneehase ist direkt abhängig vom jeweiligen Nahrungsangebot, weil er keine Fettreserven anlegt. Er frisst seinen eigenen Kot, um weitere Nährstoffe aus der oft faserreichen Nahrung zu verwerten. Zudem minimiert der Schneehase im Winter seinen Energiebedarf, indem er seinen Stoffwechsel reduziert.

Seine Lebensweise ist heimlich und macht ihn weitgehend unsichtbar, denn er lebt im Versteckten, um nicht von einem der mehr als ein Dutzend Fressfeinde tagsüber oder nachts entdeckt zu werden. Der Schneehase ist durch seinen Fellwechsel auch immer gut an seine Umgebung angepasst, von braungrau im Sommer zu weiss im Winter. Es sei denn, der Schnee bleibt im Herbst aus oder schmilzt früh im Frühjahr. Dann fällt ein weisser Schneehase richtig auf. Mit seinen weit spreizbaren behaarten Pfoten kann er auf der Schneedecke Bodenfeinden leicht entkommen. Die Überlebensstrategie aus körperlichen und verhaltensspezifischen Anpassungen ist beeindruckend, und so wird der Schneehase oft als «Überlebenskünstler» bezeichnet.

Am 2. September 2005 entdeckte ich rein zufällig meinen ersten Schneehasen. Zu diesem Zeitpunkt war ich Praktikant im Schweizerischen Nationalpark. Ich merkte rasch, dass ich nichts über den Schneehasen wusste und hätte damals nie gedacht, dass ich mich einmal so lange mit dieser Art beschäftigen würde und welch tolle Menschen ich während dieser Zeit kennenlernen sollte.



Bild: Rolf Giger



## «Zu Beginn meiner Forschungsarbeiten war Literatur zum Schneehasen in den Alpen nur spärlich vorhanden. Von wem konnte ich also mehr über Schneehasen erfahren als von Schneehasenjägern?»

### Aller Anfang ist schwer

Noch im Jahr 2005 war Literatur zum Schneehasen in den Alpen nur spärlich vorhanden. Telemetriestudien in den Hohen Tauern (A) und im Tessin (CH) lieferten zwar umfassende Einblicke, wie einzelne Individuen ihren Lebensraum räumlich und zeitlich nutzen. Wissen zu Ökologie und Populationsbiologie dieser Art war jedoch weitgehend unbekannt oder nur als Anekdote überliefert. Den Schneehasen direkt zu beobachten, um mehr über ihn zu erfahren, ist aufgrund seiner unsichtbaren Lebensweise kaum möglich. Von wem konnte ich also mehr über Schneehasen erfahren? Von Schneehasenjägern.

In zahlreichen Gesprächen mit Jägern erlebte ich viele tolle Begegnungen und erfuhr viel Spannendes über den Schneehasen. So auch mit Rolf Giger, Jäger und Fotograf, mit dem ich seither freundschaftlich verbunden bin. Wir sprachen stundenlang über den Schneehasen, waren gemeinsam auf der Jagd mit Schrot und Kamera unterwegs, und seine wunderbaren Schneehasenbilder begleiteten meine Veröffentlichungen und Präsentatio-

Schneehase im dichten, weissen Winterfell: gut getarnt und isoliert.



Bild: Ueli Ryter

nen. Durch ihn lernte ich viel über den weissen Hasen und darüber, wie ich mich dem Schneehasen nähern konnte.

### Schneehasenforschung ist anders

Es braucht Kreativität in der Methodenwahl, um neue Erkenntnisse zu diesem heimlich lebenden Alpenbewohner zu gewinnen, sowohl auf der Ebene von Individuen wie auch des Bestands. Die geringe Beobachtbarkeit und der schwer zugängliche Lebensraum sind Herausforderungen für die Forscher. Deshalb braucht es entsprechende Forschungsmethoden, die dem alpinen Gelände und der Ökologie des Schneehasen angepasst sind.

In den letzten Jahren hat die Forschung vor allem nicht-invasive Methoden weiterentwickelt, die als besonders tierschonend gelten, da nur Hinterlassenschaften wie Kot, Urin, Haare oder Speichel gesammelt und anschliessend im Labor analysiert werden. Damit können Daten zum einzelnen Tier erhoben werden, ohne es direkt beobachten oder gar fangen zu müssen. Beim Schneehasen enthält der Kot, die «Bölleli», viele Informationen – aber der muss erst einmal gefunden werden. Beispielsweise folgte ich der Y-förmigen Spur des Hasen im Schnee, bis ich ein «Bölleli» in der Spur oder am nächsten Fressplatz fand. Dieses wurde in ein Röhrchen für genetische Analysen oder in kleine Tüten für Stresshormon- oder Nahrungsanalysen eingesammelt und anschliessend ins Labor gebracht. Für Untersuchungen zum Bestand wurde ein Gebiet systematisch nach Kot abgesucht, unabhängig vom Vorhandensein von Schnee oder dessen Qualität.

Bei der Entwicklung solcher tierschonenden Methoden durfte ich drei weitere besondere Menschen kennenlernen: Rupert Palme (Veterinärmedizinische Universität Wien), Kurt Bollmann (Eidg. Forschungsanstalt WSL), und Martin Wehrle (Natur- und Tierpark Goldau). Gemeinsam konnten wir drei nicht-invasive Methoden für den Schneehasen in Versuchen unter kontrollier-

«Überlebenskünstler» Schneehase auf der Flucht vor einem Fuchs. Seine weit spreizbaren behaarten Pfoten wirken wie Schneeschuhe.



ATC/STC  
DAS  
ABENTEUER  
WARTET



  
SWAROVSKI  
OPTIK

SEE THE UNSEEN

## Fokus: Forschung und Jagd

### Überlappung Schnee- und Feldhase – Beispiel Stockhorn

Im Kanton Bern untersuchte das Jagdinspektorat die aktuelle Höhenverbreitung von Schnee- und Feldhasen im Simmental, Berner Oberland. Gesammelt wurde Kot entlang eines Höhengradienten von der Simme (660 m ü. M.) bis zum Stockhorn (2190 m ü. M.), der anschliessend genetisch analysiert wurde. Der von beiden Arten gemeinsam genutzte Lebensraum überlappt sich auf mindestens 841 Höhenmeter. Der Schneehase nutzt naturgemäss die höhergelegenen, kühleren Bereiche auf durchschnittlich 1528 m ü. M. (936–2003 m ü. M.) und der Feldhase die tiefergelegenen, wärmeren Bereiche auf durchschnittlich 1238 m ü. M. (668–1777 m ü. M.).

### Vernetzung und Isolation

Laut Klimamodellen reduziert sich der geeignete Lebensraum für Schneehasen in der Schweiz von 8715 km<sup>2</sup> auf 5650 km<sup>2</sup>, was zur höheren Isolation einzelner Bestände führen wird. Der Anteil migrierender Schneehasen ist gering, umso wichtiger ist die Vernetzung zwischen einzelnen Beständen. Innerhalb des gleichen Gebietes gibt es wenige wanderfreudige Schneehasen mit bis zu 3,5 km Luftlinie Entfernung zwischen zwei genetischen Nachweisen.

Wie häufig Schneehasen tiefergelegene Täler queren, ist unbekannt. Die Klimamodelle zeigen deutlich, dass Täler zukünftig geeigneten Lebensraum verlieren, weshalb ihnen eine besondere Rolle als Vernetzungselement zwischen Gebirgszügen zukommt. Vor allem lange Nord-Süd verlaufende Täler spielen eine wichtige Rolle nicht nur in der Schweiz, sondern für den gesamten Alpenbogen. Beispielsweise im Engadin: Verschwindet der geeignete Lebensraum im Talboden und liegen die Bestände östlich und westlich des Tales ausserhalb der möglichen Wanderdistanz von Schneehasen, findet kein genetischer Austausch mehr zwischen den Beständen statt, was die Inzucht erhöht. Weitere wichtige Vernetzungsgebiete in den Schweizer Alpen sind Val de Bagnes – Val d'Hérens – Val Anniviers, Goms, Gotthardgebiet, Surselva, Hinterrhein und Schanfigg – Arosa – Lenzerheide.



Bereits heute gibt es isolierte Bestände. Sie befinden sich oftmals in den Nord- und Südalpen. Gerade dort ist im Vergleich zu anderen Alpenregionen der grösste Schwund des Lebensraumes in tieferen Lagen infolge des Klimawandels zu erwarten. Ein Teil dieser isolierten Bestände wird wohl verschwinden, wie etwa einzelne Bestände in tieferen Lagen im südlichen Tessin. Für andere isolierte Bestände, wie etwa im Säntisgebiet, nimmt der geeignete Lebensraum zwar ab, verschwindet aber nicht vollständig.

### Vorweispflicht Kanton Schwyz

Der Kanton Schwyz hat als erster Kanton die Vorzeigepflicht von erlegten Schneehasen bei der Wildhut eingeführt, um morphologische Messungen sowie die Entnahme von Proben für genetische Untersuchungen zu ermöglichen. Zudem werden Informationen zum Verlauf der Schneehasenjagd aufgenommen, etwa Jagdaufwand pro Hase, Abschussorte und weitere Beobachtungen. Der Informationsgewinn dient einem Monitoring zu einer nachhaltigen Schneehasenjagd.

Im Jagdjahr 2021 wurden der Jagdverlauf von sechs erfolgreichen und fünf Jagden ohne Beute durch die Schwyzer Schneehasenjäger dokumentiert. Die Jäger waren gesamthaft 55 Stunden auf Schneehasenjagd (Start-Ende Jagd im Gebiet ohne Anreise). Das ergibt etwas über neun Stunden pro erlegten Schneehasen während der Schwyzer Jagd 2021.

Die mittlere Meereshöhe der Abschussorte betrug 1461 m ü. M. (1209–1599 m ü. M.). Ausserdem machten die Schneehasenjäger Meldungen zu 16 Birkhähnen, einem Schneehuhn und vier weiteren Schneehasen.

Erlegt wurden je drei Häsinnen und Rammler, bzw. je drei adulte und juvenile Tiere. Die adulten Tiere waren mit 2,6 Kilogramm etwa ein Kilogramm schwerer als die juvenilen. Alle erlegten Hasen waren bereits zwischen 50 und 75% verfärbt.

Junger Schneehase Anfang September im Engadin.



Bild: Maik Rehnus

**Rechts:** Maik Rehnus folgte während seiner Forschungsarbeit unzähligen Hasenspuren im Schnee, bis er ein «Bölleli» in der Spur oder am nächsten Fressplatz fand.

**Unten:** Beim Schneehasen enthält der Kot, die «Bölleli», viele Informationen – aber der muss erst einmal gefunden werden.



Bild: Rolf Giger

ten Bedingungen und im Labor entwickeln. Deren langjähriger Einsatz im Feld erlaubt es heute, mittels Kot die Stressbelastung der Tiere zu messen, den Trächtigkeitsstatus der Häsinnen zu bestimmen und die Anzahl der in einem Gebiet anwesenden Schneehasen zu ermitteln.

### Schneehase – bald eine gefährdete Art?

Verschiedene Forschungsergebnisse prognostizieren einen deutlichen Schwund an geeignetem Lebensraum für Schneehasen als Folge der Klimaveränderung. Bei hohen Temperaturen können Schneehasen nur wenig Wärme über ihre kurzen Ohren abgeben, um die Körpertemperatur zu regulieren. Sie müssen kühlere Regionen aufsuchen. Während sich der Schneehase in

den, wo die minimale Meereshöhe der Abschlüsse von Jahr zu Jahr höher lagen. Doch wo es Verlierer gibt, gibt es auch Gewinner. So dringt der Feldhase aufgrund der Klimaveränderung in immer höher gelegene Gebiete vor. Dadurch steigen der Konkurrenzdruck und das Risiko der Hybridisierung zwischen den beiden Hasenarten.

«Es braucht Kreativität in der Methodenwahl, um neue Erkenntnisse zu diesem heimlich lebenden Alpenbewohner zu gewinnen.»

Skandinavien in Richtung Norden verschiebt, um den kühleren Lebensbedingungen zu folgen, besiedeln die Schneehasen in den Alpen immer höhere Lagen, während die tiefer gelegenen aufgegeben werden.

Auch in den Schweizer Alpen wird es für den Schneehasen mit dem Klimawandel eng. Bis ins Jahr 2100 wird sich der geeignete Lebensraum für den Schneehasen um ein Drittel verkleinern. Damit werden zusammenhängende Populationen einzelner Gebirgszüge zersplittert. Die dauerhafte Vernetzung der entstehenden Teilpopulationen ist schwer sicherzustellen, so dass die Bestände schrumpfen und lokal ganz verschwinden dürften. Dass diese Vorhersage nicht nur eine Vermutung ist, zeigte die Auswertung der Abschussorte der erlegten Schneehasen während der letzten 30 Jahre (1991–2020) in Graubün-

Auch der Schneehase wird in seinem alpinen Lebensraum zunehmend durch den Menschen gestört, ein Schicksal, das er mit anderen Arten teilt. Schneehasen in wintersportreichen Regionen sind nachweisbar gestresster als Artgenossen in ruhigen Gebieten wie im Schweizerischen Nationalpark, der im Winter geschlossen ist. Gestresste Hasen verbrauchen mehr Energie und das kann im Winter lebensbedrohlich sein und die anschließende Fortpflanzung negativ beeinflussen.

In der neuen Roten Liste des Bundesamtes für Umwelt BAFU 2022 wurde der Gefährdungsstatus des Schneehasen in der Schweiz gegenüber der alten Liste auf potenziell gefährdet höher eingestuft. Diese Einstufung bedeutet, dass die Schwellenwerte für die nächste Gefährdungsstufe nur knapp unterschritten oder wahrscheinlich in naher Zukunft überschritten wird.

### Heute ist Wissen vorhanden

In der Wissenschaft ist der Schneehase heute kein Unbekannter mehr. Mit 221 wissenschaftlichen Publikationen und 280 weiteren Treffern in den Datenbanken von «Web of Science»



Eindrücke aus der Schneehasenforschung...

**Links:** Erfolgreiche Schneehasenjagd mit Rolf Giger.

**Rechts:** Losungsfund von Sabine Brodbeck (WSL) auf dem Munt la Schera im Herbst.

**Unten:** Laura Schenker (WSL) auf den Spuren des Schneehasen durch die Legföhren.



**Rechts:** Kurt Bollmann (WSL; rechts) in Begleitung der Nationalparkwächter Fadri Bott (links) und Not Armon Willy (Mitte) zu den Forschungsflächen auf dem Munt la Schera im Spätwinter.



Bilder: Maik Rehmus



liegt heute umfangreiches Wissen vor (Abfrage Kerndatenbank und weitere Datenbanken am 24. Juni 2022). Mit dem vorhandenen Wissen und den eher düsteren Zukunftsaussichten aufgrund der wärmeren Temperaturen, den damit einhergehenden Lebensraumveränderungen und den steigenden Störungen im Lebensraum ergeben sich drei Schwerpunkte, mit welchen sich Forschung und Jagdbehörden für die Förderung der Art in der Schweiz auseinandersetzen sollten.

### Nationales Monitoring einrichten

Gesamtschweizerisch fehlen systematisch erhobene Informationen in potenziellen Schneehasengebieten über Verbreitung und Häufigkeit dieser Tierart, was durch ein nationales Monitoring behoben werden könnte. Beispielsweise wäre die Dokumentation der Entwicklung von Schnee- und Feldhasenbeständen in ihren angestammten Lebensräumen und im Überlappungsbereich der zwei Arten wichtig.

Zählmethoden für ein standardisiertes Monitoring von Schneehasen, das Vergleiche verschiedener Zeiträume und zwischen Gebieten erlaubt, wurden vielerorts bereits entwickelt. In Schottland etwa wird ein citizen-science Ansatz für das nationale Monitoring genutzt, in Frankreich werden Fotofallen ein-

gesetzt und in Norwegen Spuren in Referenzgebieten gezählt. In der Schweiz wurde ein nicht-invasives genetisches Monitoring entwickelt und seit neun Jahren in einer Populationsstudie im Schweizerischen Nationalpark eingesetzt. Während der dortigen Feldaufnahmen bzw. auch schon früher als Praktikant beim Nationalpark durfte ich einen weiteren besonderen Menschen kennenlernen: Fadri Bott, Nationalparkwächter.

In der Schweiz werden kantonal unterschiedlich Jagdstreckenuntersuchungen, gutachterliche Bestandseinschätzung durch die Wildhut, gelegentliche Hasenbeobachtungen während Schalenwildzählungen und Fotofallen für das Monitoring eingesetzt. All diese im In- und Ausland gesammelten Erfahrungen sollten zu einem einheitlichen nationalen Monitoring zusammengeführt werden, um die fehlenden Informationen über Verbreitung und Häufigkeit zu gewinnen und vor allem die Ergebnisse vergleichbar zu machen. Hierfür wäre die Bestimmung einer zuständigen Institution wohl der erste Schritt.

### Mehr Nahrung und mehr Ruhe schaffen

Verschiedene Instrumente wurden entwickelt, um den offenen und mosaikartigen Lebensraum des Schneehasen zu fördern. In der Schweiz sind es vor allem Hegemassnahmen durch Jäger,



Bild: Jan Wagne Olsen

die das Einwachsen von Lichtungen als potenzielle Äsungsflächen verhindern, die Vegetation mosaikartig und die charakteristischen Randstrukturen zwischen verschiedenen Vegetationstypen erhalten. In Irland wird der Schneehasenbestand durch die Renaturierung von Mooren unterstützt.

**Oben:** Schneehasennachwuchs Mitte Juni 2021 in Finnmark.

Um die negativen Folgen der Stressbelastung durch Störungen der zunehmenden Freizeitaktivitäten zu minimieren, braucht es auch in Schneehasengebieten Ruhe im Winter. In der Schweiz wurden in der Vergangenheit verschiedene Wildruhezonen und Wildschutzgebiete speziell für Hasen ausgewiesen (z.B. Niederjagdasytle, Hasenasyle) und die Menschen mit der Kampagne «Respektiere Deine Grenzen» sensibilisiert. Von diesen störungsmindernden Massnahmen können gemeinsam mit dem Schneehasen auch andere Tierarten wie das Birk-, Stein- und das Schneehuhn profitieren.

Bei einer zukünftigen Überarbeitung dieser Ruhegebiete oder der Ausscheidung von neuen Ruhezonen oder in den kantonalen Stellungnahmen zu geplanter touristischer Infrastruktur und Veranstaltungen sollten die Lebensraumansprüche des Schneehasen mit den in den letzten Jahren entwickelten Grundlagen (z.B. potenzielle Verbreitungskarte und Karte zur Veränderung der Verbreitung durch den Klimawandel) verstärkt mitberücksichtigt werden. Insbesondere der Bereich unter- und oberhalb der Waldgrenze ist ein wichtiger Teil seines Lebensraums. Dort könnten, wenn möglich, auch die Hegemassnahmen für Schneehasen räumlich konzentriert eingesetzt werden, um möglichst effizient zu wirken.

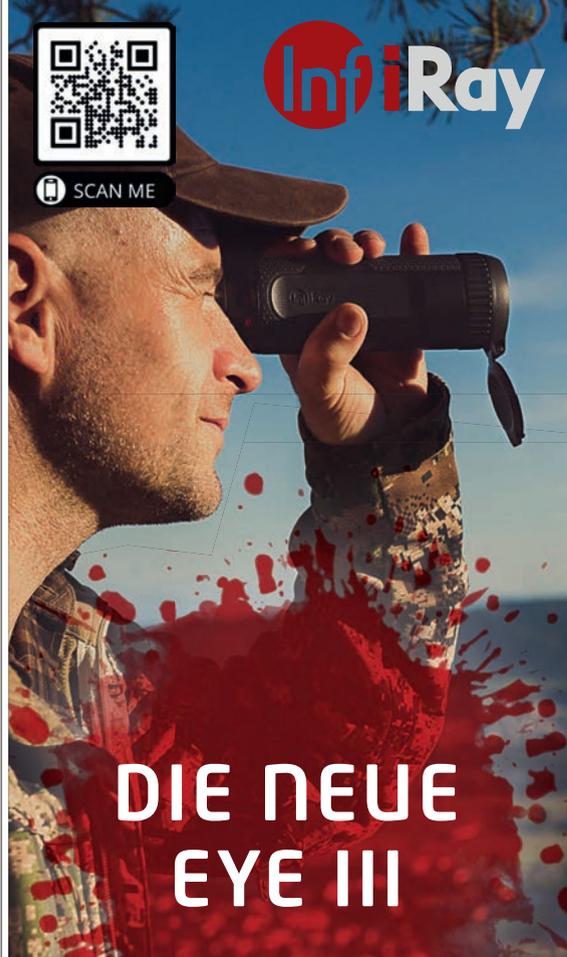
#### Gezielte Forschung fördern

Nicht jede der über 200 wissenschaftlichen Publikationen zum Schneehasen beinhaltet Grundlagen für das Management. Neben bestehenden Massnahmen zum Schutz dieser faszinierenden Art sind weitere Grundlagen nötig: Informationen zu Überlebens- und Fortpflanzungsraten, Kenntnisse über die Ursachen von Bestandsschwankungen, die in nicht bejagten Populationen bis zu 80% von Frühjahr zu Frühjahr betragen können (!) und wie die Vernetzung von Populationen langfristig sicherzustellen sind. Wir müssen die Funktion des Schneehasen im alpinen Ökosystem besser verstehen, um ihn nachhaltig zu sichern. So ist die Erkenntnis wichtig, dass eine Schneehäsin bis zu 14 Junge



SCAN ME

InfRay



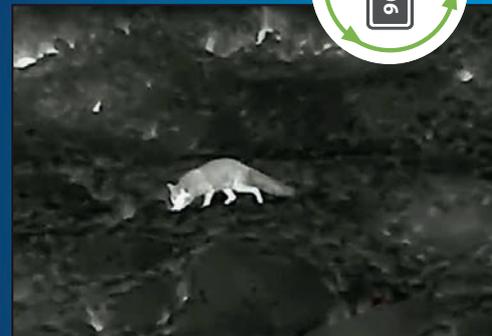
## DIE NEUE EYE III



### SCHON GEWUSST?

Unterwegs ins Revier und der Akku ist leer?

Mit der neuen EYE III laden Sie die Wärmebildkamera ultraschnell auf – 15 min Ladezeit reichen für 1½ Stunden. Und in einer Stunde ist der Akku zu 90% voll.



**JETZT IM HANDEL ERHÄLTlich:**  
[www.thermocam.ch](http://www.thermocam.ch)

pro Jahr setzen kann, aber wichtiger scheint, wie viele der Junghasen unter welchen Umweltbedingungen bis in den Herbst bzw. ihren ersten Winter überleben und dann zum Erhalt des Bestandes beitragen können.

### Wichtige Schneehasenjagd

Schneehasen in der Schweiz zu jagen, ist mit Tradition und Kultur eng verbunden. Mit einer durchschnittlichen jährlichen Jagdstrecke von 1340 Schneehasen in den letzten 30 Jahren (1991–2020; Eidg. Jagdstatistik) werden höchstens sieben Pro-

weniger Jäger, häufiger Beute von Fressfeinden wegen weniger Schnee, Änderungen in den kantonalen Jagdvorschriften) sollten bei der Planung zur jagdlichen Nutzung berücksichtigt werden, um lokale Bestände nicht zu übernutzen, insbesondere in denjenigen Gebieten, die wichtig für die Vernetzung der alpinen Schneehasenpopulation in Zeiten des Klimawandels sind. Lenkungsmaßnahmen könnten den Jagddruck verteilen, um ihn beispielsweise an leicht zugänglichen Alpenpässen zu reduzieren. Viele Schneehasenjäger sind sich dieser Verantwortung zur nachhaltigen Nutzung bereits bewusst und erlegen ihre Hasen gut verteilt in verschiedenen Hasengebieten.

## «Schneehasen in der Schweiz zu jagen, ist mit Tradition und Kultur eng verbunden.»

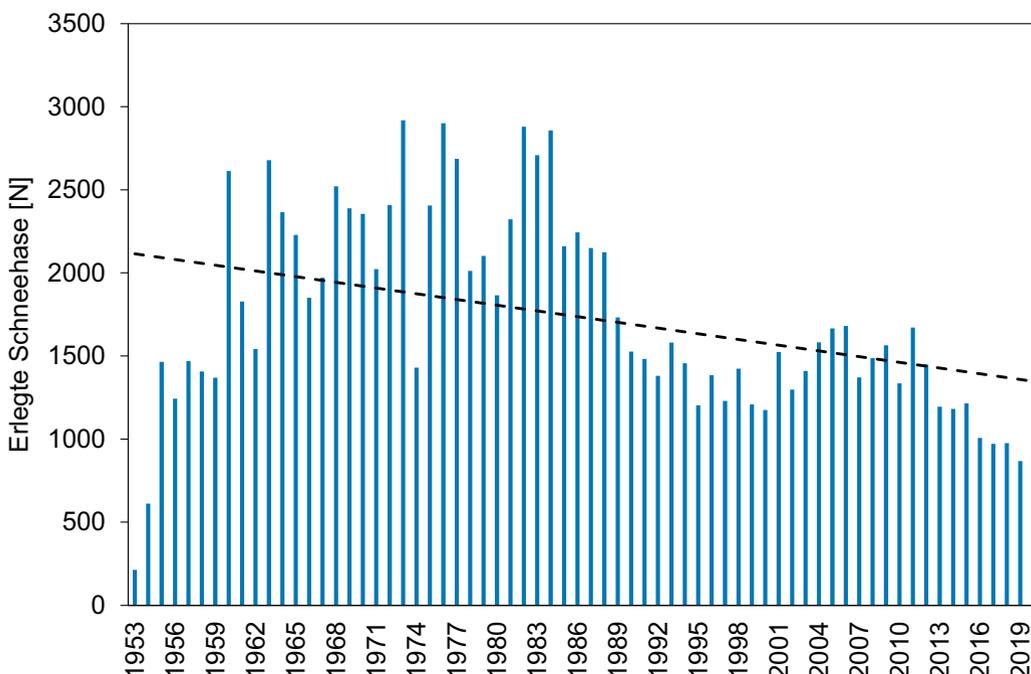
zent des geschätzten Gesamtbestands von 19 000 bis 23 000 Schneehasen genutzt. Welche Wirkung die Jagd auf den Schneehasenbestand hat, ist derzeit unklar. Wirkt sie sich additiv aus, könnte ein Jagdverbot den Bestand entlasten. Das ist nicht der Fall, wenn die Jagd kompensatorisch wirkt. Denn dann würden andere Todesursachen zunehmen. Würde die Jagd jedoch eingestellt, fehlen wichtige aktuelle Informationen durch die Jäger. Schneehasenjäger unterstützen oftmals Forschungsaktivitäten, und heute verdanken wir ihnen einen erheblichen Teil des Wissens zu Biologie und Verbreitung der Art.

In den letzten Jahren sind die Jagdstrecken in verschiedenen Ländern rückläufig. Beispielsweise sank die Jagdstrecke in Norwegen von 125 000 Schneehasen im 1990 auf 14 730 Hasen im 2020. Auch in der Schweiz geht die Jagdstrecke zurück. Die möglichen Ursachen (z.B. Klimawandel verbunden mit Lebensraumverlust und schlechteren Jagdbedingungen bei der Spurenjagd wegen des fehlenden Schnees im Herbst, Störungen,

der Jagd. Ein vorbildliches Beispiel ist die im Kanton Schwyz seit 2021 eingeführte Vorzeigepflicht der erlegten Schneehasen. Neben morphologischen und physiologischen Parametern wird auch der Zeitaufwand dokumentiert, um einen Schneehasen zu erlegen, und so langfristige Veränderungen festzustellen.

### Dankbarkeit und Abschied

Meine Dankbarkeit, so lange aktiv Schneehasen zu erforschen, ist gross. Eine Aufzählung aller Personen, die mich in diesen 17 Jahren auf unterschiedlichste Art unterstützt haben, ist mir nicht mehr möglich. So bedanke ich mich bei allen von Herzen für das grosse Vertrauen und die Wertschätzung, die ich über all die Jahre zu spüren bekommen habe. Ich verstand es stets als Ehre, Schneehasen zu erforschen und Teil eines motivierten Forschungsumfeldes zu sein. Ich danke der Redaktion der Zeitschrift «Schweizer Jäger» für das Interesse an den Forschungsergebnissen zum Schneehasen und wünsche allen Lesern mindestens eine Begegnung mit diesem Überlebenskünstler. ■



Abnahme erlegter Schneehasen in der Schweiz im Zeitraum 1953–2020. Die Ursachen können mannigfaltig sein und die Streckenentwicklung kann sich regional unterscheiden.

Bild: Eidg. Jagdstatistik 2022

## Maik Rehnus – Schneehasenforscher aus Leidenschaft

Maik Rehnus stammt aus Sachsen und studierte Forstwissenschaften und Wildtierökologie an der Georg-August Universität Göttingen, der ETH Zürich und der Universität für Bodenkultur Wien. Als Praktikant im Schweizerischen Nationalpark entdeckte er 2005 rein zufällig seinen ersten Schneehasen. Seither liess ihn dieser heimliche Alpinist nicht mehr los – er war so begeistert von Schneehasen, dass er sie sogar über Jahre in seinen Ferien erforschte. Der langjährige WSL-Gastwissenschaftler erhielt für seine Forschung bereits mehrere Preise und schrieb das Buch «Der Schneehase in den Alpen. Ein Überlebenskünstler mit ungewisser Zukunft».

«Wo nicht gejagt wird, weiss man nichts... bzgl. Jagd auf sensible Arten sollte deshalb nicht von einem Privileg gesprochen werden, sondern eher von Wertschätzung oder Verantwortungsbewusstsein.»

Der «Schweizer Jäger» hat sich mit ihm über seine 17-jährige Forschungsarbeit rund um sein Lieblingstier unterhalten. Er erinnert sich an die schwierigen Anfänge seiner Schneehasenforschung und an die vielen Absagen bei der Suche nach Finanzierungsmöglichkeiten. Schliesslich ergab sich aber die ideale Zusammenarbeit mit der WSL und der Veterinärmedizinischen Universität Wien. «Es war extrem spannend, vermeintlich Unsichtbares sichtbar zu machen – mit Detektivarbeit draussen im alpinen Gelände und der darauffolgenden wissenschaftlichen Aufarbeitung», schwärmt der 45-jährige Maik Rehnus. Die Arbeit im Lebensraum des Schneehasen sei ruhig, sehr ruhig sogar – und beruhigend: «Ein kleines Hasenbölleli in einem riesigen Gebiet zu suchen, hat etwas Meditatives an sich – und trotzdem reisst es einen total mit.» Diese Art der Spuren- und Informationssuche ohne Lebendfänge ist auch für die stresssensiblen Schneehasen entspannt.

Zu Beginn der Forschungsarbeiten vor 17 Jahren konnte mit mehreren kleinen Projekten in kurzer Zeit verhältnismässig viel Wissen über den Schneehasen erschlossen werden – langsam, aber stetig. Jetzt weiss man zwar mehr über den gut getarnten Schneehasen, aber bei Weitem noch nicht alles. Darum wäre es zum jetzigen Zeitpunkt wichtig, grosse und langfristige Projekte zu lancieren und zu institutionalisieren. Dabei stellt er bewusst die Frage in den Raum, ob sich die Schweiz ihrer Verantwortung für alpine Arten überhaupt bewusst ist!?

Schön, dass seine Forschung auch zur Sensibilisierung eines breiten Publikums beitragen konnte. So ist beispielsweise die Arte-Doku «Winter in den Schweizer Alpen – wie Tiere überleben» entstanden – eine schöne Dokumentation und für ihn persönlich ein tolles Erlebnis. Als Forscher mit Praxiserfahrung und praktischem Flair hat er verschiedene Szenarien für die Zukunft seines Hob-



bys angedacht. Dabei wäre die Beratung als Schritt aus der Forschung in die Umsetzung denkbar. Seit diesem Jahr arbeitet er als Fachbereichsleiter Jagd auf dem Jagdinspektorat des Amtes für Landwirtschaft und Natur des Kantons Bern: «Ein absoluter Traumjob! Wildbiologisches Wissen mit meiner forstlichen und wildtierökologischen Ausbildung umzusetzen, jetzt natürlich

mit dem Schwerpunkt Schalenwild. Vor allem schätze ich die spannende Zusammenarbeit mit den sehr erfahrenen Wildhütern...»

Der Schneehasen-Fan ist auch Jäger. Seit rund 15 Jahren ist er im Besitz des deutschen Jagdscheins. Seit vier Jahren ist er auch im Kanton Bern aktiv als Jäger unterwegs und übt die Jagd auf Schalenwild aus. Seine jagdliche Erfahrung besteht auch durch seine grosse Jagdbegleitungserfahrung mit Niederjägern auf der Schneehasenjagd. Auf die Frage, ob er denn selber auch schon auf Schneehasen gejagt habe, reagiert er nachdenklich: «Schneehasenjagd war für mich lange unvorstellbar, war ich doch so lange nicht-invasiv dieser faszinierenden Wildtierart auf der Spur.» Vor einem Jahr, während seinem Sabbatical im Rahmen eines norwegischen Schneehasenprojektes, war er aber auch aktiv mit der Waffe unterwegs, um genetische Proben zu gewinnen. «In Norwegen heisst es, einen Schneehasen zu erlegen und dessen Vorderpfote bei sich zu tragen bringe Glück – das scheint absolut zu stimmen: im Dezember des letzten Jahres bin ich stolzer Vater geworden!»

«Aufhören, wenn's am schönsten ist...» – so fasst er seinen Ausstieg aus der aktiven Schneehasenforschung zusammen. «Dankbar bin ich für das Interesse und die Unterstützung der Jägerschaft. Die Forschungsergebnisse waren nämlich nur dank dieser guten Zusammenarbeit mit den aktiven Niederwildjägerinnen und -jägern möglich, die ihr Praxiswissen mit mir geteilt haben.» Der Austausch mit der Jägerschaft war für ihn immer spannend und lehrreich – mit den Fachbeiträgen wie diesem in der Zeitschrift «Schweizer Jäger» kann er wiederum etwas zurückgeben. Die Jagd auf sensible Arten wie den Schneehasen ist schliesslich ein Privileg – wobei er überzeugt anfügt: «Privileg ist nicht immer das richtige Wort, eher Wertschätzung oder Verantwortungsbewusstsein. Denn wo nicht gejagt wird, weiss man nichts...» ■